

er gerben und Haut, desto draucht, wird gefaundt. iedenheit. n, Sask. araturbedurf- gren an Wadena, Sask. garantiert. rag ohne Verzug a-Hotel toon Gute Mahlzeiten. bedienung. of fuer jeden Zug. Deutsch. NISHING an den Billire des Empfangs er prints. IO, Wilkie, Sask. h Repairing manufacturing at prices. ame day as received Wholesale and Retail sells for less. ASKATOON, Sask. CREAMERIES D. Meaille und Ciccream in Schied am gleie ferung von Cream T, SASK. Watson kommt, ia Hotel Robinson, Prop. ESS ertise in the two St. Peters Bote essenger. Read in es, of all classes, Province. For adly to the Manager, Muenster, Sask. en goldenen selbern. rd ganz von dem mahlen und seine bildende strait ist ur alle Proforten zu bauen wahl wert, weil es das Mills, Ltd., Sask. abrik und t, auch Schinken, sten Preisen. Da er frisch und Wiederverkauert Schwierrkase. Auch kaufen katoon, Sask. schaftsfuehrer. MARKET ig. rste. d Geflügel, hite Preise. T, SASK.

U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

22. Jahrgang. No. 39 Münster, Sask., Donnerstag, den 5. November 1925 Fortlaufende No. 1131

## Welt-Rundschau.

Das große Blutbad in Damaskus, Syrien.

Große und wichtige Dinge haben sich im Laufe der letzten Woche ereignet. Aber keines derselben hat so sehr die Augen der Welt auf sich gezogen wie das von den Franzosen in Damaskus angerichtete Blutbad. Dasselbe dauerte vom 18. bis 20. Oktober, nähere Nachrichten erreichten aber die Öffentlichkeit erst am 28. Oktober. Wie alles so kam, wie viel Eigentum zerstört, wie viele Leben vernichtet wurden, läßt sich bisher nicht feststellen. Die Zahl der Toten wird in verschiedenen Berichten oder Vermutungen verschieden angegeben auf 1.000, auf 2 bis 8.000; sogar bis auf 25.000. Was immer die Wahrheit sein mag, die Worte eines Reisenden, der Augenzeuge war, werden wohl richtig sein: die Zeit der Verheerung waren Tage und Nächte von unversehlichem Schrecken. Von denselben Reisenden soll der Beginn der Unruhen in folgender Weise beschrieben worden sein: Hofjan el Karret, Leiter einer Schar von Eingeborenen, drang am 18. Oktober in das Chagour-Biertel und forderte die Bewohner zur Erhebung auf. Die Schar griff dann einen Polizeiposten an, die Bewohner der Gegend schlossen sich den Rebellen an. Alle zogen gegen das Medan-Biertel, dessen Bewohner sich Hasan widersetzten. Viele Franzosen arbeiteten mit Armeniern in diesem Viertel. Sie wurden von den Rebellen und einer anderen Abteilung, die aus einer anderen Richtung kam, wütend angegriffen. Hundert Männer fielen in diesem Kampf.

Das war, soweit man bis jetzt weiß, die Provokation. Es war gewiß eruit genug, aber eine mächtige Abteilung französischer Soldaten hätten instand zu sein sollen, diesen Aufstand zu unterdrücken, ohne die Massen der unschuldigen besondern Gefahren auszusetzen. Dieses Mittel scheint jedoch gar nicht versucht worden zu sein. Was nun folgte, ist wahrlich unbegreiflich, es scheint fast auf Wahlen vor abgehen gewesen zu sein.

Richtig, so lautet der Bericht weiter, erschien ein Aeroplan und warf Bomben auf die im armenischen Viertel versammelten Volksscharen. Dann kamen Tanks und Panzerwagen und weitere Flugzeuge, die alle sich zur Vernichtung der Rebellen vereinigten. Schließlich feuerte die Artillerie in der Festung auf den Rebellen ab. Die Verheerung dauerte von Sonntag nachts bis Dienstag. Die Geschosse richteten große Verheerung an.

Das alles sieht aus, als ob die Franzosen bloß auf eine Gelegenheit gewartet und dieselbe sogar herbeigewünscht hätten, um in Syrien ein Exempel zu statuieren. Die Syrier, vor allem die Drusen Stämme, hatten bisher nicht begriffen, was es heißt, unter französischer Mandatsverwaltung zu stehen. Sie hatten sich einig gebildet, sie seien ein freies und unabhängiges Volk, denen die Franzosen als Mandatäre des Völkerbundes den Weg zur Selbstverwaltung zeigen sollten. Damit stimmte die französische Auffassung nicht überein. Denn für diese bedeutete das Mandat über Syrien nichts mehr und nichts weniger, als daß Syrien eine französische Kolonie geworden war. Darin stimmte ihre Ansicht mit den übrigen Mandatären überein. Denn der Name „Mandat“ war nur für das Weltpublikum erfunden wor-

den, für die Wissenden bedeutete es einfach so viel wie Anexion. Daß es bei dieser Verchiedenheit der Auffassung zu Reibungen und Kämpfen kommen mußte, ist selbstverständlich. Um nun diesen ein Ende zu machen und die Syrier von der Falschheit ihrer Auffassung zu kurieren, griffen die Franzosen nach einem Mittel nach Art des berühmten Doktors Eisenbarth.

Wie alles, hat diese Sache ihre zwei Seiten, eine gute u. eine schlimme. Die schlimme Seite besteht darin, daß der mohammedanischen Welt von einem als christlich geltenden Volke in unerhörter Weise Vergewaltigung angetan wurde. Ihre einstmaligen Herrscher in Konstantinopel, so verrotten sie waren, waren doch noch Engel im Vergleich zu den Franzosen. Die Franzosenherrschaft in Syrien wird sich als ein fürchterlicher Schlag gegen das Christentum im Osten erweisen. Viele Syrier haben gewiß schon längst die Ueberzeugung gehabt, daß die Franzosen die christlichen Missionen im Osten nur deshalb so gütlich beschützten, weil sie in ihnen die Vorhut der französischen Herrschaft betrachteten. Darin haben sie sich auch nicht getäuscht. Nicht daß die Missionen diesem Zwecke dienen wollten, denn sie wollten es sich zur Aufgabe, das Christentum dort zu beschützen und auszubringen. Aber das Freimaurertum, das jede Bewegung in Frankreich regiert und die Kirche beschützt bis ans äußerste knechtet, verfolgte ihre eigenen Zwecke in Syrien. Und diese waren keine anderen, als dadurch die französische Herrschaft in Syrien vorzubereiten.

Mit der Uebertragung des Mandats schien dieser Zweck erreicht zu sein, jetzt erscheinen auch die Missionen überflüssig. General Sarrail, ein Freimaurer der rücksichtslosesten Sorte, wurde als Hochkommissar nach Syrien geschickt, und er machte es sich von aller Anfang zur Aufgabe, das Licht zwischen sich und den Vertretern der christlichen Religion zu durchschneiden. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Aber trotz seines brüsklen Benehmens gegen die Katholiken und trotz aller Beweise, welche die französische Regierung täglich da für liefert, daß Frankreich kein christliches Land ist, gelten die Franzosen im Osten noch immer als die Vertrittenden des Christentums. Nach dem Blutbade von Damaskus werden sie nun das Christentum umso mehr hassen.

Aber Damaskus hat auch seine guten Folgen. Eine davon besteht darin, daß man den Franzosen kennen lernt, wie er in Wirklichkeit ist, nicht wie er in Romänen sieht, oder in der in der neuesten Zeit redigierten Gesellschaft der Ver. Staaten. Die Franzosen begannen die Bombardierung und Verheerung von Damaskus, ohne die Konfult und Bürger anderer Nationen auch nur zu warnen. Man schreit das nur für die dort lebenden Franzosen für nötig erachtet zu haben, damit sich diese in Sicherheit bringen konnten. Man weiß ferner nicht, daß unter Engländern oder Amerikanern Leben verlor gegen Araber waren. Aber es ist englisches und amerikanisches Eigentum zu Grunde gegangen.

Wenn es sich um den Schutz fremder Völker und deren Eigentum im Ausland handelte, verweigert England ein solches Verbrechen. Amerika ist nicht ganz so feig. Aber überdies-

helber muß es diesmal den welterfahrenen Cousin in Europa nachahmen. England protestierte zuerst und forderte von Frankreich Schadenersatz für zerstörtes oder beschädigtes britisches Eigentum. Amerika folgte bald auf dem Fuße und tat das Gleiche. Und dieser Protest enthält zwischen den Zeilen viel mehr als er in ausdrücklichen Worten sagt. Er ist eine deutliche Verurteilung des ganzen barbarischen Vorgehens der Franzosen in Syrien.

In aller Gemütsruhe und im Bewußtsein, seine Sache gut gemacht zu haben, verließ General Sarrail nach dem Blutbade, daß die Ruhe in Damaskus wieder hergestellt sei. Zugleich verlangte er von seiner Regierung eine weitere Sendung von 15.000 Mann nach Syrien. Sarrail meint die Friedhofstraße, aber darin täuscht er sich. Diese Blutbad sogenannte christlicher Barbaren wird das Blut eines jeden Mannes in Syrien und weit darüber hinaus zur Siedehitze bringen und die Reigen der Aufständischen füllen. Schon wird gemeldet, daß nördlich von Damaskus die Revolution ausgebrochen sei und daß verschiedene arabische Stämme sich zu einem Aufstande gegen die französischen Herrscher rufen.

Doch dieses, so unangenehm und fassungslos es auch werden mag, wird die französischen Machthaber nicht aus der Fassung bringen. Es werden ihnen wohl möglich, Syrien noch weiter zu „beruhigen“, und sie würden auch vor diesem Mittel zurücktreten wenn sie auch das ganze Land in ein großes Weidenfeld verwandelt hätten. Was aber die französische Regierung am meisten schmerzt, ist der böse Eindruck, den diese Affäre in der Welt gemacht hat. Das Freige, das Frankreich mit unfaßlicher Mühe und durch eine zähe Propaganda aufgebaut hat, hat einen gewaltigen Stoß erlitten. Alle Erklärungen und Entschuldigungen, alle Vereinnahmungen, die bei der Verächtlichmachung beschädigten Engländer und Amerikaner zu entschuldigen, werden darin nichts mehr ändern. Frankreich hat sein wahres Angezicht gezeigt, die Welt weiß jetzt, woran sie mit Frankreich ist. Seit 1918 hat es das im besten deutschen Gebiete behändig getan, und die Welt hat ihm alles nachgegeben; denn in diesem Falle war Deutschland die unterdrückte Nation, und für Deutschland durfte kein Gerechtigkeitsgefühl und kein Gefühl des Mitleids aufkommen. Jetzt aber handelt es sich um ein kleines Land, gegen das nirgends in der Welt ein Grund zum Mitleid vorliegt.

Die französische Regierung berief den General Sarrail nach Paris, um Aufklärung über die Lage in Syrien zu geben. Zugleich wurde beschlossen, an seiner Stelle einen Zivilisten zum Hochkommissar von Syrien zu ernennen. Bis zu dessen Antritt wird General Duport, ein Mitglied des obersten Kriegsrates, der eben in Syrien weilte, das Amt provisorisch verwollen.

kleinere Nachrichten.

Das griechische Verprechen an den Rat des Völkerbundes, die Truppen aus bulgarischem Gebiete zurück zu ziehen, zugleich wurde beschlossen, an seiner Stelle einen Zivilisten zum Hochkommissar von Syrien zu ernennen. Bis zu dessen Antritt wird General Duport, ein Mitglied des obersten Kriegsrates, der eben in Syrien weilte, das Amt provisorisch verwollen.

daran, sich endgültig gegen griechische Uebergriffe zu schützen. Zugleich aber erneuerte es seinen Protest beim Völkerbunde. Die von Griechenland abgegebene Erklärung, daß durch die Vermittlung von Rumänien ein Einverständnis zwischen Bulgarien und Griechenland zustande gekommen sei, scheint völlig aus der Luft gegriffen gewesen zu sein. Denn dem bulgarischen Vertreter beim Rate war davon nichts bekannt.

Der Völkerbund erneuerte seinen strengen Befehl an beide Völker, innerhalb der gegebenen Zeit das Gebiet des Gegners zu räumen. Nach 24 Stunden hätten sie dem Rate mitzuteilen, daß der dazu nötige Befehl an die Truppen gegeben, nach 60 Stunden, daß die Räumung wirklich vollzogen sei.

Die Griechen haben auch jetzt noch fort, bulgarisches Gebiet zu besetzen und Dörfer zu beschließen. Somit konnte auch Bulgarien, sogar wenn es hierzu gewillt gewesen wäre, dem Befehl des Rates nicht nachkommen. Wie es bei jedem Streite ergeht, so schob auch hier jede Partei die Schuld auf die andere und entschuldigte sich, daß die Halsstarrigkeit der anderen es unmöglich mache, das Gebotene auszuführen. Noch einmal mußte der Rat auf der Ausführung seines Befehles bestehen. Zugleich ließ er durchschreiben, daß der Völkerbund in bestimmter Sitzung die Möglichkeit einer Blockade griechischer Häfen beraten habe. Auch wurde die Einberufung einer Kommission in das betreffende Gebiet in Aussicht gestellt, um an Ort und Stelle die Verantwortung für den ausgebrochenen Streit festzustellen.

Nun wurde es zuerst erant und beide Länder begannen, ihre Truppen auf das eigene Territorium zurück zu ziehen. Die Räumung ist weitgehend vollendet. Die angebliche Kommission, mit Sir Sorace Kumbold, dem britischen Botschafter bei Spanien, an der Spitze, wurde bereits eingeleitet. Zur selben gehören ein französischer und ein italienischer Offizier, sowie schwedische und holländische Zivilisten. Jetzt mag man den Streit als ruhen bezeichnen und die Gefahr eines neuen Balkankrieges als abgewandt betrachten.

Der Völkerbund sieht mit großer Genugtuung auf sein Friedenswerk zurück, er sieht darin eine große triendliche Leistung. Das sei ihm gerne zugestanden, und die ganze Welt wird ihm für das Gelingen dankbar sein. Wenn es aber heißt, daß die so abgewandte Balkankriegsgefahr internationale Bedeutung erhalten habe, weil vier große Mächte und sechs kleinere Staaten, welche die Möglichkeit des Rates bilden, in einen Einigkeitsschritt getreten, so ist dies ein Beweis für die Wichtigkeit der Sache. Die Räumung ist weitgehend vollendet. Die angebliche Kommission, mit Sir Sorace Kumbold, dem britischen Botschafter bei Spanien, an der Spitze, wurde bereits eingeleitet. Zur selben gehören ein französischer und ein italienischer Offizier, sowie schwedische und holländische Zivilisten. Jetzt mag man den Streit als ruhen bezeichnen und die Gefahr eines neuen Balkankrieges als abgewandt betrachten.

## Hirtenbrief

Gebet für die Verstorbenen

Joseph Heinrich Brud'homme, der ewigen Glückseligkeit nur solche durch die Gnade Gottes und die Gunst des Apostolischen Stuhles Bischof von Prince Albert und Saskatoon.

Dem Welt und Erdensleus, den religiösen Kommunitäten und allen Gläubigen unserer Diözese: Gruß und Segen im Herrn! (Gebetete Brüder!)

Die Jahreszeit des Herbstes ist ein Bild des Todes. Wenn wir das traurige Schauspiel um uns betrachten, so können wir uns nicht des Gedankens erwehren, daß unter kurzen Leben auf den Welken der Zeit fortgetragen wird, den verdorrten Blüten gleich, die in den dichten Wolken des Sturmwindes weggeweht werden. Dann erinnern wir uns an ihre verdorrten Verwandten und Freunde; wir leben sie vor unseren Augen vorbeiziehen, wie sie zu uns flogen. Morgen wird die Erde an dich kommen!

Rach der Lehre unseres hl. Glaubens erwarten uns jene, die die ewige Welt verlassen haben, in nächstem Leben. Von den ständigen Gottes, die durch das kostbare Blut unseres Herrn erlöst sind, haben die ewige bereits im Himmel den ewigen Lohn für ihre Tugenden und Verdienste erlangt; andere werden im Augenblicke zur Erlösung ihrer Seelen. Das ist die Lehre der katholischen Kirche.

Unsere tägliche Erziehung lehrt uns, wie schnell wir jene verlassen, die nicht mehr bei uns weilen. An Tagen ihrer Schwelgerei in die Ewigkeit hatten wir ihnen ewige Treue, ewige Freundschaft geschworen. Tod leidet, wie traurig ist es, leben zu müssen, daß ihr Andenken noch einer Seele aus unsern Herzen verbannt werden ist.

Nicht so die katholische Kirche. Sie ist eine Mutter, die für jene, welche in das andere Leben hinübergegangen sind. Sie holt behütend ihr Leben, das aus der Erde emporsteigt, und nicht unzufrieden über die Karmherzigkeit und Liebe zu erregen, um solchen ernen Mitbrüdern beizustehen, die sich selbst nicht helfen können.

Mit diesen Worten hat sie den Monat November dazu bestimmt, den Toten der Verstorbenen zu gedenken. Es ist also ihr Monat, der jeder Christ es sich angelegen sein läßt, um dieselben Gebete aufzubringen und Werke der Barmherzigkeit zu verrichten. Damit ihr unsterbliche Seele nicht in die ewige Verdammnis verfallen möge, so mag jeder dabei seine berechtigten Zweifel lassen. Was bei zwei kleinen und nachfolgenden Ländern wirksam war, wird nicht notwendigerweise auch bei großen Völkern Erfolg haben. Aus dem gleichen Grunde ist es klar, daß Griechenland sich nicht an den Befehl des Völkerbundes gehorht hätte, wenn es nicht zum Völkerbunde gehörte hätte. Dann wäre auch der Befehl des Rates nicht so verbindlich und anzuordnend gewesen.

So groß Frankreichs Sorgen wegen Marokko und Syrien auch sind, so lassen sich nicht mit den Sorgen der Griechen vergleichen. Der Hauptgrund der Sorgen ist, daß die Ver-

der ewigen Glückseligkeit nur solche zulassen, die von aller Sünde und Unvollkommenheit rein sind, sei es daß sie ihre Taufschuld bewahrt, oder durch Reue und Buße sie wieder gewonnen haben.

Wir alle wissen, daß infolge der menschlichen Schwachheit unter uns die Zahl jener, die von aller Missethat der Sünde frei sind, nur gering ist. Die Missethater z.B., die den Tod erleiden, die Missethater, welche sterben, bevor sie zum Gebrauche der Beichte gelangt sind, empfangen die Strafe der Glorie im Augenblicke des Todes. So ist es mit jenen bevorzugten Seelen, die Gott besonders ausgezeichnet hat. Aber wenn wir bedenken, daß sogar die Sündler nicht rein sind vor ihrem Angehite (Job 15:15), so müssen wir daraus schließen, daß der größte Teil der Gläubigen Grund hat, das gerechte Gericht Gottes zu fürchten.

Vielen verlorenen Seelen, die lange ein laudhaftes Leben geführt haben, hat der himmlische Vater wegen ihrer unrichtigen Reue vergeben. Tod haben sie vielleicht infolge ihrer trüben Gedanken Gemütszustände viele kostbare Stunden beangangen oder sie haben die geistlichen Strafen, die sie wegen ihrer Sünden nach schuldeten, nicht völlig abgeholt. Und jetzt hat der Tod sie begehrt und sie vor den allerhöchsten Richter gerufen.

Schrecklich in der Zeit wäre die Gerechtigkeit Gottes, wenn sie für immer vom Himmel ausgeschlossen wären, da sie ja doch nur geringere Vergehen begangen haben. Gott ist zu barmherzig, als daß er seine Gerechtigkeit so mit den armen Sündern verfahren ließe, die auf den rauhen Lebenspfaden gewandert sind oder während dieses harten Kampfes mit ihren Feinden verunruhigt wurden.

Das Reue ist das Gebotnis, so diese Seelen Strafe leiden müssen, bevor sie in den Himmel eingehen können. Auf diese Weise kann die Gerechtigkeit Gottes betriebligt werden, ohne daß seine Barmherzigkeit in irgend einer Weise dabei Einbuße erleidet. Die Gläubigen auf Erden brauchen nicht zu verzweifeln; denn wir sind sicher, daß wir unsere dahingegangenen Brüder im nächsten Leben wieder finden werden.

Verden im Reue.

Man geht, geliebte Brüder, nämlich die einen zu erlösen über die Seelen der Seelen im Reue. Wir wollen euch mit den hl. Kirchenmännern aufmuntern: Die Seelen sind von der Welt, die Natur wie die Feinde der Seele, ist dem Heterischen, das sie nicht kann und. Der hl. Augustin schreibe zu sagen: „Du traust nicht, was die Seelen im Reue erleben; so mehr hast du zu tragen, was sie nicht leiden.“ Jedem ist die Strafe durch Reue weit geringer als die Strafe ohne die Reue. Denn die Reue ist die Arbeit der Reue. Es behält seine Reue. So ist es, so zu bekehren, daß der Schwere der Schuld über den Reue der Reue. So ist es, so zu bekehren, daß der Schwere der Schuld über den Reue der Reue.

Wir sind sicher, daß wir unsere dahingegangenen Brüder im nächsten Leben wieder finden werden.